Berlin.
Donnerstag, 10. Septbr.

Abonnement f. Berlin: viertelj. 1 Rthlr. 20 Sgr., für ganz Preußen 2 Rthlr. 12½ Sgr., für das übrige Deutschland 2 Rthlr. 24½ Sgr.

(Abend-Ausgabe.)

National-Zeitung.

№ 422.
1857. — 10ter Jahrgang.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an; f. Berlin b. Fried. Lindemann, Jägerstr. 10.
Inserate: die Petitzeile 2 Sgr.

Inhalt.

Deutschland. Berlin: Gerücht; der neue russische Zolltarif. Aus Holstein: die Bargum'schen Amendements.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Tagesbericht.
Frankreich. Paris: die Reise nach Stuttgart; Schutzzöllnerisches; Tagesbericht.
Großbritannien. London: die Times über Stratford de Redcliffe; die Rüstungen gegen Indien; Verschiedenes.
Schweden und Norwegen. Stockholm: die zukünftige Regierung.
Dänemark. Kopenhagen: die Berufung des Reichstages; Cholera.
Asien. Ostindien: der Charakter des Aufstandes.
Berliner Nachrichten.
Provinzial-Zeitung.

Deutschland.

* **Berlin**, 10. Sept. In der Stadt zirkulirt das Gerücht von einer bevorstehenden Ministerkrisis. Wir registriren dieses Gerücht, dessen Tragweite wir nicht zu beurtheilen vermögen, mit dem Bemerken, daß das Gerücht die angeblichen Demissionsgesuche zweier Minister mit der mehrerwähnten Finanzkommission in Verbindung bringt.

— Aus offiziösen Mittheilungen erfahren wir, daß die Erwartung, der neue russische Zolltarif werde die Beseitigung oder wenigstens eine Verminderung des Schmuggelhandels herbeiführen, sich bis jetzt nicht bestätigt hat. Dies kann allerdings nicht Wunder nehmen, da gerade diejenigen Waaren, die bisher zu Objekten des Schmuggels dienten, bei der Ermäßigung der russischen Eingangszölle wenig oder gar keine Berücksichtigung gefunden haben.

* **Aus Holstein**, 9. Sptbr. Unsere Ständeversammlung beeilt sich mit ihren Arbeiten so sehr, daß sie wahrscheinlich die am nächsten Sonnabend abgelaufene, ihr von der Regierung gestellte Frist wird innehalten können. Heute (Mittwoch) findet nämlich schon die zweite und letzte Berathung über den Ausschußbericht in Betreff der Verfassungsvorlage statt. Im Nachfolgenden geben wir eine Zusammenstellung der hauptsächlichsten Amendements, die der Advokat Bargum zu dem Regierungsentwurfe gestellt hat. Die Versammlung wird aber dieser Sirenenstimme schwerlich Gehör geben und sich von Deutschland hinweg nach Dänemark hin verlocken lassen. (Nach telegraphischer Meldung, s. unten, hat die Versammlung den Antrag des Ausschusses mit allen gegen 2 Stimmen angenommen. Red.)

Die hauptsächlichsten Punkte, auf deren Aufnahme, resp. Abänderung, Bargum in 29 Amendements angetragen, sind folgende: Wiederaufnahme der §§. 1 und 2 der bestehenden Verfassung, die im jetzigen Entwurf fehlen, in denselben und die demnächstige neue Verfassung — ein Punkt, hinsichtlich dessen auch der Königl. Kommissair die Bereitwilligkeit der Regierung erklärte —; ferner: freies und unbeschränktes Petitionsrecht, sowohl Einzelner, als Mehrerer zusammen, an den König, die Stände, die Minister und die Obrigkeit; freies Assoziationsrecht; freie Presse (nicht Preßfreiheit); Wahl von 2 statt der jetzigen 5 Geistlichen in die Ständeversammlung; bestimmtere Fassung der Ministerverantwortlichkeit; Hinzurechnung der Verwaltung und Veräußerung der Domainen zu den besonderen Angelegenheiten des Herzogthums Holstein; endlich als Schlußamendement: Vorbehalt aller den Ständen sonst etwa zustehenden Gerechtsame, für welche eine Annahme der jetzigen Verfassungsvorlage etwa präjudiziirlich sein könne; sowie die Bitte an Se. Majestät den König: wenn auch nicht alle Wünsche der Stände gewährt werden könnten, so nach Allerhöchstem Belieben doch das Mögliche zu gewähren und danach das Verfassungsgesetz zu publiziren.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 9. September. Die „Wiener Zeitungen" sind heute wegen des gestrigen Normalages nicht erschienen. Der „Pesther Lloyd" erstattet einen längeren Bericht über den am 31. August und 1. September in Pesth abgehaltenen Konvent des reformirten Donaudistriktes von Ungarn. Es geht daraus hervor, daß die Stimmung im Konvent eine ziemlich erregte war. Man sprach sich über den Mangel an Selbstständigkeit der protestantischen Kirche, welcher den Konzessionen gegenüber, die durch das Konkordat der katholischen Kirche gemacht worden, um so drückender sei, sowie über die Verzögerung einer Antwort auf die Bitte um Erlaubniß zur Haltung einer Synode, nicht ohne Bitterkeit aus. Die Verhandlungen führten zur Ernennung eines Komités, das über eine Eingabe berathen soll, in welcher um Zurückversetzung der protestantischen Kirche in ihren vorigen Zustand und von neuem um die Erlaubniß zur Abhaltung einer Synode gebeten würde. Endlich wurde beschlossen, daß die Kecskemeter reformirte theologische Lehranstalten im fortdauernden Besitz der ältern Unterstützungen der Kirche bleiben soll. Das Loos der Pesther theologischen Lehranstalt, die sich um die Gewährung dieser Unterstützungen beworben, war damit entschieden. — Der ehemalige polnische General Skrzynezki hat von dem Kaiser die Erlaubniß erhalten, nicht nur in Galizien, sondern wo immer in der ganzen österreichischen Monarchie seinen Aufenthalt zu nehmen; die letzten Wochen brachte der General mit seiner Familie in Karlsbad zu.

Frankreich.

△ **Paris**, 8. September. Es ist noch immer zweifelhaft, ob die Kaiserin Eugenie den Kaiser nach Stuttgart begleiten wird. Es hängt dies wohl mit sehr delikaten Etikettefragen zusammen, wie es ja auch anderseits noch nicht feststeht, ob die Kaiserin von Rußland nach Stuttgart kommen wird. Die Kaiserin der Franzosen wird wahrscheinlich bis zum 20. in Biarritz bleiben und dann, wie schon gemeldet, vom Grafen und der Gräfin Walewski begleitet, nach Chalons gehen. Daß Graf Walewski dem Kaiser nach Deutschland folgt, das steht jetzt außer allem Zweifel. — Der Besuch des Prinzen Albert im Lager von Chalons dürfte leicht erst nach der Rückkehr des Kaisers von Stuttgart stattfinden; ich muß indessen bemerken, daß, wenn auch dieser Besuch für gewiß angesehen wird, derselbe bis jetzt offiziell noch nicht zugesagt ist. — Der Streit zwischen Frankreich und Dänemark wegen Zahlung der Sundzollentschädigung ist jetzt ausgeglichen; Dänemark hat nachgeben müssen, und es muß sein Geld in Paris in Empfang nehmen. — Die französische Regierung scheint sich in Rom sehr vorsichtig halten zu wollen. Es heißt, der neuernannte Botschafter habe den Auftrag erhalten, einstweilen nicht von Reformen zu sprechen und Oesterreich handeln zu lassen. — Der Generalrath des Nord-Departements hat, seinen Antecedentien gemäß, wieder um Beibehaltung des Prohibitiv-Systems petitionirt. Jene Herren genießen sich nicht. Im vorigen Jahre empfingen sie den zu Besuch nach Lille gekommenen Minister des Innern sehr kalt und drohten, ihm 50,000 oder mehr Arbeiter auf die Straße zu setzen, falls die Regierung freihändlerische Tendenzen verfolgen würde. Diesmal haben sie es mit dem Kaiser zu thun und müssen also höflich sein. So klammern sie sich an das Versprechen an, daß nichts ohne „strenge Untersuchung und ohne wirkliche Nothwendigkeit am Zollsystem geändert werden solle", um dem Kaiser den ganzen Umfang ihres schutzzöllnerischen Appetits vor Augen zu führen. Freilich wird untersucht werden, ehe geändert wird, aber das ist sicher, daß die Tage des Prohibitivsystems in Frankreich gezählt sind. Sie fragen nach dem Grunde? Es ist derselbe Grund, der auch anderswo zwingend wirkt, nämlich: die Nothwendigkeit, die Einnahmen zu vermehren, ohne dem Volke neue Steuern aufzubürden.

△△ **Paris**, 8. September. Die letzten amtlichen Berichte aus dem Lager von Chalons schildern die großen Manöver, die dort gestern unter dem Oberbefehl des Kaisers stattfanden. Die im Lager befindlichen Truppen bestehen aus 21,365 Mann (4500 M. Kavallerie, 14,000 M. Infanterie und 2000 M. Artillerie) und 5841 Pferden. Der Kaiser, der die Strapazen dieser Armee theilt, hält sich auch von ihren Vergnügungen nicht fern. Am letzten Sonnabend wohnte er der ersten Vorstellung bei, welche die Truppe des „Théâtre du prince impérial" (aus Grenadieren des ersten Regiments bestehend) im Lager gab. Das Lager besitzt jetzt auch ein Café Chantant, das zahlreich besucht wird. Der Gesundheits-Zustand der Armee ist befriedigend. Jeder Soldat erhält täglich eine Ration Wein und ist mit einer wollenen Leibbinde versehen, die er auf Befehl während der ganzen Dauer des Lagers tragen muß. Auch die Gesundheit des Kaisers ist diesem Berichte zufolge vortrefflich. Das Lagerleben soll ihm außerordentlich wohlthun. Das Tagebuch über die Operationen in Chalons soll nach Aufhebung des Lagers veröffentlicht werden. Die Stadt Chalons hat den Kaiser zu einem Nacht-Feste und einem Balle eingeladen, welcher bei Ankunft der Kaiserin, welche gegen den 15. September erwartet ist, im Hotel de ville stattfinden soll. — Dem „Indépendant de la Moselle" zufolge wird der Kaiser am 26. September in Metz erwartet, und sind deßfallsige Befehle an das Artillerie-Arsenal eingelaufen.

Die bevorstehende Zusammenkunft der beiden Kaiser in Stuttgart beschäftigt augenblicklich fast ausschließlich die öffentliche Aufmerksamkeit und bietet natürlich ein ergiebiges Feld zu allerlei Gerüchten und Vermuthungen; so würde, was gerade nicht unwahrscheinlich ist, außer mehreren anderen Fürsten kleiner deutschen Staaten auch der König von Baiern in Stuttgart erscheinen. Weniger Glauben verdient, daß der Kaiser Napoleon, bevor er nach Stuttgart sich begiebt, erst nach Darmstadt kommen und dort mit dem König von Preußen zusammentreffen werde. Endlich will man noch wissen, daß vor seiner Abreise nach dem Lager Napoleon dem Fürsten Adam Czartoryski die Versicherung gegeben haben soll, sich beim Czaren für Ausdehnung der Amnestie in Polen verwenden zu wollen. — Man organisirt bereits Vergnügungszüge nach Stuttgart, auf denen man in 17 Stunden von hier dorthin befördert wird. — Prinz Napoleon ist, von seinem Adjutanten und drei Personen begleitet, nach den Pyrenäen abgereist. Im November wird der Prinz der ihm von König Victor Emanuel gewordenen Einladung zu einem Besuche in Turin Folge leisten.

Die „Patrie" bestätigt heute die von ihr zuerst in Zweifel gezogene Nachricht von der Absetzung Reschid Paschas als Präsident des Tanzimatsrathes. Sie fügt hinzu, daß man allgemein Fuad Effendi als seinen Nachfolger bezeichne. Diesem Journal zufolge wird der Rücktritt Reschid Paschas wohl keine weiteren Modifikationen nach sich ziehen. — Nach dem „Pays" bestätigt sich die Nachricht, daß die Vermittlung in dem spanisch-mexikanischen Streite angenommen werden ist. Demselben Journal zufolge ist die religiöse Frage in eine neue Phase eingetreten, da die Regierung des Generals Commonfort jetzt die Absicht hat, die Forderungen des römischen Hofes zu erfüllen. Herr Lafragua ist aus Madrid in Paris angekommen. — Man schreibt aus Macao, 6. Juli: „Die Dampf-Korvette „Phlegeton" und die Kanonen-Schaluppe „Dragonne" stießen am 1. Juli zu der Fregatte „Virginie" mit der Flagge des Kontre-Admirals Guerin. Am 6. gingen die „Meurthe" und die „Avalanche" auf der Rhede von Macao vor Anker. Diese beiden Fahrzeuge hatten Singapur am 25. Juni verlassen, wo die „Nemesis" (mit Kontre-Admiral Rigault de Genouilly), die Korvette „Primauguet" und die Dampf-Schaluppe „Mitraille" zurückgeblieben waren. Die „Durance" und die „Fulée", welche gleichzeitig mit der „Meurthe" und „Avalanche" von Singapur abgingen, waren noch nicht zu Macao angelangt." — Man liest im „Moniteur du Sénégal" vom 2. Juni: Die Ausdauer, mit welcher die Trarza-Mauren, welche Gandon verwüsteten, seit 8 Tagen verfolgt wurden, ist von Erfolg gekrönt. Die Nachhut dieser Bande, fast ausschließlich aus Fürsten und Chefs der Familie des Königs der Trarza's bestehend, wurde erreicht, niedergehauen und von Fanaye bis Dialmath zersprengt. Am 30. blieb die Kolonne zu Dialmath. Am 31. um 4 Uhr Morgens schifften sich die Infanterie und die Artillerie zu Rissa ein, um wieder nach Fanaye zurückzukehren. Die 50 Pferde starke Escadron und einige Freiwillige erhielten Befehl, denselben Weg zu Land zurückzulegen, um die Mauren-Bande aufzusuchen, die, nach Aussage eines Kouriers, von Richard-Toll durch Toceuey gekommen waren. Dieses Manöver war vom besten Erfolg gekrönt, denn gleichzeitig mit den Mauren trafen auch die Insurgen zu Fanaye ein, die Bande wurde angegriffen und ließ 29 Todte, darunter 10 Verwandte des Königs auf dem Schlachtfelde. Die Verluste der Eskadron sind gering. Ueberdies fielen 3 sehr wichtige Gefangene in unsere Hände und Waffen, Pferde, Kameele und Heerden wurden den Mauren von uns oder den Poulis von Dimar abgenommen. Wir brachten mehr als 30 Frauen und Kinder von Gandon zurück, welche wir den Mauren abnahmen.

Der „Moniteur" veröffentlicht heute den Vertrag, der am 2. Dezember 1856 zwischen Frankreich und Spanien wegen Regulirung der Grenze zwischen dem französischen Departement der Nieder-Pyrenäen und den spanischen Provinzen Aragonien und Navarra ꝛc. abgeschlossen worden ist. In diesem Vertrage werden zugleich die Weidegerechtigkeiten der spanischen und französischen Pyrenäen-Hirten, sowie die Schiffahrt auf der Bidassoa geregelt. Artikel 27 bestimmt: „Die Fasanen-Insel, die in der Geschichte als Insel der Konferenz bekannt ist, an welche sich so viele beiden Nationen gemeinschaftliche Erinnerungen knüpfen, wird ungetheilt Frankreich und Spanien angehören. Die beiderseitigen Behörden werden sich zur Bestrafung jedes Vergehens, das auf dem Boden dieser Insel geschieht, verständigen. Die beiden Regierungen werden alle Maßregeln gemeinschaftlich treffen, die ihnen nöthig erscheinen, um diese Insel vor der drohenden Zerstörung zu wahren, und auf gemeinschaftliche Kosten die Arbeiten unternehmen, die zur Erhaltung und Verschönerung dieser Insel nöthig werden." Die mehrfach erwähnte Herstellung der Fasanen-Insel in dem Zustande, wie sie während der auf ihr gepflogenen Verhandlungen war, die im Jahre 1659 zum Abschlusse des pyrenäischen Friedens führten, wird also erfolgen. — Das „Bulletin des Lois" veröffentlicht heute ein vom 19. Mai datirtes Dekret, das zur Errichtung einer unterseeischen Telegraphen-Linie ermächtigt, welche Frankreich mit Amerika verbinden und ihren Ausgang in Bordeaux nehmen soll. Diese Konzession hat auf 40 Jahre W. Glower erhalten, der im Namen der internationalen europäisch-amerikanischen Gesellschaft unterhandelte, welche Gesellschaft von W. Glower, J. A. Pinniger und Ch. W. Tupper repräsentirt wird.

Es wird heute endlich als entschiedene Sache berichtet, daß General Cavaignac als Deputirter zur nächsten Session des gesetzgebenden Körpers den Eid nicht leisten werde. Carnot und Goudchaux sollen noch schwanken. — Die neue Organisation der arabischen Bureau's soll vom Staatsrathe ausgehen. Die Berathungen darüber werden gleich nach Beendigung der Ferien beginnen. — Die weiland „Assemblée Nationale" erscheint heute zum ersten Male unter ihrem neuen Titel: „Le Spectateur" und dem Beisatze: „Gegründet am 29. Februar 1848 unter dem Titel: Assemblée Nationale." Der Gerant, Hr. Pinard, begleitet das Wiedererscheinen dieses fusionistischen Organs mit einer Einleitung, worin er schließlich sagt: „Unsere Prinzipien, so wie das Redaktions-Personal wird dasselbe bleiben. Wir werden unter dem neuen Titel sein, was wir unter dem alten waren.... Der „Spectateur" wird in der Presse und der Meinung die Stelle der „Assemblée nationale" einnehmen, welche wir nicht leer lassen wollten. Wie die „Assemblée nationale", wird der „Spectateur" sich bemühen, der wahren monarchischen und liberalen Gesinnung Frankreichs zu entsprechen und jede Gemeinschaft mit revolutionären Ideen und Prinzipien von sich weisen." — Hr. André, mit dessen Entlassung als Verwaltungsrath der Gesellschaft des Mobiliar-Credits so viel Lärm gemacht worden ist, hat dieselbe gestern zurückgenommen. — Heute wurde August Comte, der in der Philosophie als das Haupt der positivistischen Schule galt, beerdigt.

Großbritannien.

* **London**, 8. September. Die „Times" plaidirt heute für die Abberufung des Lord Stratford de Redcliffe: so lange er und Hr. v. Thouvenel zusammen in Konstantinopel seien, sei an kein Ende der Zänkereien zu denken, und es würde daher gut sein, beide von ihren Posten abzuberufen. „Was — fragt die „Times" — fängt man mit einem widerspenstigen Gesandten an? Frankreich und England sind jetzt über die Fürstenthümer-Frage vollkommen einig; die Länder, die Monarchen, die Premierminister sind einig und alle Welt ist zufrieden, nur Lord Stratford de Redcliffe will nicht ja sagen. Das ist jedenfalls Ultrapatriotismus, wenn man es nicht ein starkes Beispiel von ego et rex meus nennen will. Unser Gesandte denkt eben anders, als England, und dann ist es natürlich besser, daß England nachgiebt. Er will es nicht leiden, daß wir uns blamiren oder vernehren; er liebt sein Vaterland zu sehr, um es selbst urtheilen zu lassen. Nein, er versteht es viel besser, als wir, wie man mit dem Orient fertig wird, und wie sollen, gleichviel ob es uns recht ist oder nicht, die Frucht seiner reifen Erfahrung genießen. Er weiß, daß er die Perlen vor die Säue wirft, daß wir ihm seine Mühe nicht danken werden, und daß wir einfach von ihm verlangen, er solle unsern Befehlen gehorchen; aber er will eben nicht, daß wir ihm zu unserm eigenen Nachtheile Befehle geben...." Die „Times" hat das Bild oder Zerrbild Lord Stratford's so oft und mit solchem Behagen gemalt, daß uns der Leser eine Kopie ihres heutigen Gemäldes erlassen wird. Genug, sie gefällt sich, wie gewöhnlich, darin, ihn mit grotesker Uebertreibung als eine Art Sultan darzustellen, vor welchem zitternde Paschas im Staube kriechen, und der Pabischah selbst in nicht geringer Angst schwebt, als einen Selbstherrscher, der durch 50 Jahre asiatischer Schmeichelei ein wenig verwöhnt worden. Von einem solchen „Potentaten" sei nun einige Sprödigkeit nicht überraschend, wenn die Dinge im Orient nicht ganz nach seinem Kopfe gehen. Die „Times" schließt zuletzt: Lord Stratford ist auch ein alter Diener und kann beanspruchen, daß man ihm bis zu einem gewissen Grade mit guter Laune nachgiebt. Aber die gute Laune hat ihre Grenzen. Wenn 2 Souveraine und deren Minister eine Zusammenkunft gehabt haben, und wenn diese Konferenz den Beschluß zur Folge hat, daß die Wahlen in den Donaufürstenthümern noch einmal vorzunehmen sind, so sollte wahrlich der engl. Gesandte bei der Pforte entweder diese Beschlußfassung unterstützen oder abreten. Wir glauben nun zwar nicht, daß Lord Stratford geradezu den Gehorsam verweigert; als Gesandter muß er den Auftrag unserer Regierung bei der Pforte ausrichten, und das thut er. Aber er theilt die Botschaft einfach mit und befürwortet sie nicht. Er läßt durchblicken, wie sehr er selbst gegen seine eigenen Weisungen gesinnt ist, und daß er sich nur zu ihrem amtlichen und formellen Ueberbringer hergeben will. Das ist von einem Gesandten unerträglich, und obgleich die Regierung einen undequemen und ungefügen Mann an Lord Stratford im Oberhause finden dürfte, so sollte man sich lieber diese unangenehme Folge seiner Abberufung gefallen lassen, als die Anomalie, einen Gesandten zu haben, der seinen eigenen Weisungen entgegen arbeitet. Was unser Berichterstatter bemerkte, ist wohl ganz richtig, daß nämlich auf dem diplomatischen Terrain in Konstantinopel aufgeräumt werden muß. „Es nützt nichts Befehle und Weisungen zu erlassen; damit ändert man Nichts an alten Gereiztheiten und schlimmen Ueberlieferungen." „Die französische und englische Gesandtschaft werden mit einander zanken, so lange die alten Männer am Orte sind, und wenn einem Gesandten seine Weisungen mißfallen, kann er ihnen immer in die Quere treten, indem er untergeordnete Fragen anregt. Es steht der Ordnung der Dinge im Orient jetzt wirklich nichts mehr im Wege, als die Animositäten der Herren Gesandten und je früher man daher beide, den englischen und den französischen abruft und ihre Funktionen einem Paar Geschäftsträgern anvertraut, welche einfach thun, was ihnen von ihren heimischen Regierungen aufgetragen wird, desto besser wird es sein."

Vor Kurzem äußerte sich die „Times" mit derselben Befriedigung, wie „Post" und „Globe", über das Maaß und den Umfang der angeordneten Rüstungen gegen Indien. Sie erzählte, wie man sich erinnern wird, folgendermaßen: 80,000 Mann britischer Truppen sind zur Pacifikation Indiens ausreichend; da nun im Anfang des Jahres 40,000 Europäer in Indien standen; da das Kap, Mauritius, Ceylon und die chinesische Expedition einen Zuzug von 10,000 liefern wird; da endlich 25,000 Mann schon von England abgesegelt und beinahe 10,000 mehr zur Einschiffung beordert sind, so ist Alles geschehen, was der Drang der Umstände in diesem Augenblicke